



aktiv 4/10

Chnütteln und Bräteln mit der SP

29. August 2010

10.00 Uhr Treffpunkt Parkplatz Chipf

Gemeinsame Fahrt auf die Obere Oschwand

Wanderung und Chnütteln

(eine Art Boccia mit Holzknütteln)

über den Hänseliberg auf die Wasenegg

(ca. 1 Stunde Wanderzeit. Nicht-Wanderer
werden geführt.)

Brätligut, Beilagen und Geschirr nimmt jedes
selbst mit. Für Getränke ist gesorgt.

**Ebenfalls mitbringen: ca. 40 cm langer,
ca. 4 cm dicker Knüttel zum Chnüttele**

Ob Alt oder Jung, ob Familien oder solo:

Alle sind herzlich willkommen!

Bei zweifelhafter Witterung gibt am 29. August zwischen 08.30
und 09.30 Uhr Tel. 034 422 16 32 Auskunft über Durchführung.

**Sozialdemokratische Partei
Oberburg**

IMPRESSUM SP-AKTIV

Herausgeber: Sozialdemokratische
Partei Oberburg

Redaktion: Die SP-AKTIV-Macher
(siehe AKTIV 1/83)

Auflage und
Verteiler: 1300 Exemplare an alle
Haushaltungen der
Gemeinde Oberburg

Erscheint: 6 x pro Jahr

Datum: 18. August 2010

Druck: Haller&Jenzer AG
Burgdorf

Satz/Layout: ComTex, Oberburg

INHALTSVERZEICHNIS

Verkehrsprobleme und Ortsplanung
**Verkehrsverbindungen
verbessern**

•

Barbara Stöckli-Krebs
Dem Walde zugetan

•

Gemeindeversammlung vom 16. 9. 2010
Parolen

•

Abstimmung vom 26. September 2010
Gemeindeautonomie stärken

Die Inserentinnen und Inserenten inserieren aus
rein kommerziellen Gründen. Es bestehen so-
mit keine Zusammenhänge mit der politischen
Gesinnung der Herausgeber.

**Berücksichtigen Sie bitte unsere
Inserentinnen und Inserenten.**

Daniel Jutzi AG

Krauchthalstrasse 5
3414 Oberburg
Telefon 034 422 09 22
Telefax 034 422 09 15



jutzi

Sanitäre Anlagen • Heizungen
Reparaturservice • Planung & Ausführung

W. Jakob und Söhne AG

Gipser- und Malergeschäft

Emmentalstrasse 127
Postfach 227 - 3414 Oberburg
Tel 034 422 92 02 - Fax 034 423 34 47
E-Mail w.jakob.soehne@bluewin.ch

**Unsere Stärken sind
Umbau und Renovationen:**

- Trockenbau
- Verputze
- Fassadenisolationen
- Fliessestriche
- Decor und alle Malerarbeiten
im Innen- und Aussenbereich

Verkehrsprobleme und Ortsplanungsrevision

Verkehrsverbindungen verbessern

Im Rahmen der Ortsplanungsrevision wird ein Verkehrsrichtplan entstehen. Dieser dient als Richtschnur für konkrete Projekte .

Mehrere Verkehrsverbindungen in Oberburg fehlen, andere sind gefährlich und zahlreiche sollten verbessert werden. Was fehlt auf der (Wunsch-) Liste?

Motorfahrzeuge:

- Die Umfahrung von Oberburg, kommt sie wirklich?
- Ein Kreisell auf Löwenkreuzung ersetzt die Ampelsteuerung.
- Der Transitverkehr auf der Schulstrasse wird eingeschränkt.
- Tempo 30 auf Quartierstrassen.
- Haltebuchten für den Bus auf der Emmentalstrasse.
- Die Unfallgefahr beim Fennerhus wird beseitigt (Kantonsstrasse).

Radwegverbindungen:

- Radweglücke Tiefenbach (vom Ziegelgut in Richtung Hasle)

- Radweg zur Fennerhuskurve (vom Dorf in Richtung Krauchtal)
- Radweganschluss nach Burgdorf.

Fusswegverbindungen:

- Fusswegverbindung Ziegelgut-Tiefenbach.
- Bahnübergang Mühle, neue Unterführung.
- Fusswegverbindung Oberburgpark zum Bahnhof.
- Fusswegquerungen über die Emmentalstrasse bei der Phytomed.
- Fusswegverbindung Fabrikstrasse-Schulstrasse.
- Fusswegverbindung Fons-Leimeren.

Helfen Sie bitte mit. Rufen Sie mich an, schreiben Sie einen Brief zuhanden der Bauverwaltung, oder kommen Sie an eine Parteiversammlung der SP?

Die Mitwirkung zur Ortsplanung (Frühling 2011) oder auch die Gemeindeversammlung vom 16.9.2010 sind weitere Möglichkeiten mitzuhelfen.

Klaus Bangerter



Metzgerei Heinz Frey

- Metzgerei/Wursterei
- Emmentaler Spezialitäten
- Party-Service
- Fleischplatten • Grill • Fisch
- Bestellungen nach Wunsch

Emmentalstrasse 74
3414 Oberburg
Tel. 034 422 10 69
Fax 034 422 57 63



H.+CHR. MOSER
MALERGESCHÄFT
EMMENTALSTRASSE 9
3414 OBERBURG
Tel. 034 422 22 65

Wir empfehlen uns für
sämtliche Facharbeiten!

HALLER JENZER

Haller+Jenzer AG
Druckzentrum
Buchmattstrasse 11
Postfach
CH-3401 Burgdorf
Tel. 034 420 13 13
Fax 034 420 13 10



Akzidenzdruck
Zeitungsdruck
Digitaldruck

**BEWO**

flexibel / zuverlässig / kompetent

Behindertenwerkstätte
Emmentalstrasse 41, 3414 Oberburg
Tel. 034/426 12 12 / Fax 034/426 12 22
www.bewo.ch / E-mail: info@bewo.ch

Ihr Partner für:

- Heissprägedruck
- Verpackungsarbeiten
 - Serielle Holzprodukte
 - Konfektionierungsarbeiten
 - Individuelle Kundenwünsche
- Montagearbeiten aller Art
- Speditionsaufträge
- Baubedarfsartikel
- Tampondruck

mi

Müller Informatik
Schlossmatte 1
3425 Koppigen
Tel. 034 413 30 53

Ihr Partner für
**Personalcomputer
und Netzwerke**

- Standard- + betriebswirtschaftliche Software
- Schulung in kleinen Gruppen
- Beratung, Installation und Support

Barbara Stöckli-Krebs

Dem Walde zugetan

Noch sind sie eine Spezie rara, eine seltene Erscheinung in einem männlich dominierten Umfeld, die Forstingenieurinnen in der Schweiz. Erste Oberförsterin in der Geschichte des Kantons Bern war eine Weile die Oberburgerin Barbara Stöckli. Wir haben mit der Pionierin gesprochen.

«Wenn ich in der Freizeit durch einen Wald spaziere, schaue ich ihn automatisch immer auch durch die berufliche Brille an», meint Barbara Stöckli-Krebs, die seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen, dem früheren «Buretech» tätig ist und sich dort vorab mit Zusammenarbeitsformen in der Waldwirtschaft beschäftigt. «Auch im Ausland passiert es mir, dass ich schaue, wie ist der Wald zusammengesetzt, wie wird geholt, welche Strategien verfolgt wohl der Waldbesitzer.» Lachend erinnert sie sich dabei an eine Reise nach Neuseeland: «Da traf ich auf Wälder, in denen ich keinen einzigen Baum erkannte.»

Die Studienwahl

Nach der neusprachlichen Matur am Berner Neufeld-Gymnasium wählte die naturwissenschaftlich interessierte Jegenstorferin den Weg der Forstwissenschaften, die seit 1855 einen festen Bestandteil der Zürcher ETH bildeten. «Mein Vater war als Kulturingenieur selbst ETH-Absolvent und motivierte mich, dort zu schnuppern. Ich habe mir verschiedene Richtungen angeschaut, und die Forstwissenschaften als überschaubare Disziplin irgendwo an der Schnittstelle zwischen Natur und Technik haben mir zugesagt.» Im Gegensatz etwa zu Agronomie: «Die Präsentation am Schnuppertag drehte sich ungefähr um die Frage, wie züchtet man ein Tier damit

es dem Konsumenten auf dem Teller gefällt. Dieser Ansatz hat mir nicht gepasst. Ebenso wenig wie die Biologie, die vor allem auf die Gentechnik ausgerichtet war.» Auf ein einjähriges Grundstudium, das ihr das wissenschaftliche Basis-Werkzeug vermittelte, und das Vordiplom folgte das eigentliche zweijährige Fachstudium über den Wald, sein Entstehen und Wachsen, seine Ausbreitung weltweit, die Pflanzensoziologie usw. Einer weiteren Zwischenprüfung schloss sich ein einjähriges Praktikum an, das Barbara Stöckli zunächst in Finnland und danach in Laufenburg in einem Ingenieurbüro absolvierte: «In Finnland war ich im Forstdienst tätig, nahm Baumbestände auf, schätzte Alter und Höhe ein, machte Grobplanungen.» In Laufenburg befasste sich die Studentin u.a. mit der Planung der Renaturierung von Waldrändern, die wegen der maximalen Bodennutzung oft bis zum Hochwald zurückgestutzt worden waren. «Hier ging es darum, den Ist-Zustand eines Waldrandes aufzunehmen, die Artenvielfalt zu bestimmen, dann je nach Besonnung und Ausdehnungsmöglichkeit eine Potentialschätzung zu machen.» Ein schön stufiger Waldrand sei am artenreichsten und werde vom Naturschutz begrüsst, wobei Barbara Stöckli nicht verhehlt, dass hier oft gegensätzliche Interessen und auch Dogmen aufeinanderprallten. «Der Waldrand ist ein Übergangsstadium. Würde er nicht durch Pflege künstlich zurückgehalten, würden die

Antiquitäten Ankauf & Verkauf

Heidy Räber
Mühlegasse 5, 3400 Burgdorf

Mittwoch, 13.00 – 16.00 Uhr
Freitag, 13.00 – 20.00 Uhr
jeden 1. Samstag im Monat
12.00 – 16.00 Uhr



Das Geschäft für feine Sachen



Apéro

Dessert

Glacén

CONFISERIE TEA ROOM NEUHAUS OBERBURG

Hesch hüt scho bout?



OTTO MÄDER AG

Hoch- und Tiefbau

3414 Oberburg (Hauptsitz)

Krauchthalstrasse 19, Postfach 317

Tel. 034 422 10 81 Fax 034 423 33 07

info@maeder-bau.ch / www.maeder-bau.ch

3400 Burgdorf, Knuppenmatt 19

einzelnen Wälder wieder zusammenwachsen und schliesslich wäre alles wieder Hochwald.» Die einen sähen nur die möglichst rationale Nutzung des Waldes, die andern möchten lieber bloss kranke Bäume fällen. «Ich selbst habe etwas Mühe, mich hier einzuordnen. Beide Extreme sind für mich nicht zielführend. Aber dieses Diskussion ist uralte.»

Die Wohnsitznahme in Oberburg

Dem Praktikum folgten ein Abschlussjahr und die Diplomarbeit über das Wachstum der Lärche in Abhängigkeit von Licht – einem wichtigen Thema im Zusammenhang mit dem Schutzwald im Gebirge. Nach dem Studium – das in dieser Form an der ETH heute nicht mehr angeboten wird – trat Barbara Stöckli 2001 zunächst in die Dienste der politischen Ebene des Kantons, als Adjunktin und «Zudienerin» des Kantonsoberförsters im Amt für Wald. «Das war sicher gut, um etwas die Übersicht zu gewinnen. Ich wollte aber mehr an die Front.» Auf der Waldabteilung 6 Burgdorf-Oberaargau in Koppigen betreute sie schliesslich von 2003 an während fünf Jahren als Oberförsterin gemeinsam mit vier bis fünf Förstern die Ämter Burgdorf und Fraubrunnen. «Im Gegensatz zum Förster, der eine technische Ausbildung besitzt, kümmert sich der Oberförster als Forstingenieur eher um juristische Belange und dient als Bindeglied zu den Behörden. Ansprechpartner der Waldbesitzer ist in erster Linie der Förster, auch beim Holzschlag. Hingegen kommt es immer wieder vor, dass der Oberförster an Ort und Stelle beigezogen wird, sei es vom Förster oder vom Waldbesitzer. Der Förster ist halt gleichzeitig Berater wie Polizist und deshalb oft in einer heiklen Position.» 2008 wechselte die mittlerweile zweifache Mutter als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die SHL und betreut dort verschiedene Forschungsschwer-

punkte. Sie vermisse die direkte Arbeit mit dem Wald, meint die Forstingenieurin. «Aber als Oberförsterin bist Du viel abends unterwegs, an Sitzungen etwa, auch an Wochenenden, und mit zwei kleinen Kindern ist das zu anspruchsvoll geworden.»

Wie ihr Mann Martin, der in Burgdorf als Informatiker arbeitet, belegt Barbara Stöckli an der SHL eine 60%-Stelle. Zunächst in Burgdorf in einem Mehrfamilienhaus wohnhaft, suchte sich das junge Ehepaar vor einigen Jahren einen kindergerechten Ort und fand ihn im Stöckernfeld. «Die neue Überbauung war nicht von Anfang an unser Favorit, aber irgendwie kamen wir immer wieder auf Oberburg und das Stöckernfeld zurück. So sind wir eines Tages mit dem Kinderwagen hierher spaziert. Das war schon beeindruckend: Kaum bist Du aus Burgdorf raus und kommst nach Oberburg hinein, grüssen Dich alle Leute!» Und die Emmentalstrasse? «Na ja. Aber wenn Du der Schwandgasse entlang gehst, ist es ja schon wieder ganz anders. Die Lage des Stöckernfeldes schliesslich war dann genial: die Nähe der Schule, keine gefährliche Strasse, die Grünfläche des Golfplatzes. Der einzige Dämpfer ist das Mehrfamilienhaus vor dem Sitzplatz. Aber das kam erst nach unserem Einzug.»

Ansprüche an das Erholungsgebiet

Wo stehen wir in der Walddebatte? Gemäss Barbara Stöckli ist die jetzige Ausdehnung des Waldes kaum bestritten. «Natürlich gibt es auch da im Einzelfall Diskussionen. Aber der Wald ist in seiner Fläche durch das Waldgesetz geschützt und darf auch nicht umgenutzt werden. Da gibt es ganz strenge Regelungen.» In letzter Zeit würde das Prinzip der Flächenequivalenz (absolut gesehen muss die Waldfläche gleich bleiben) immer mehr aufgeweicht: «Es wird etwa als sinn-

voller erachtet, die zur Aufforstung notwendigen Mittel in Renaturierungen einzusetzen, welche Landschaften auch ausserhalb des Waldes aufwerten, zum Beispiel für die Förderung einer Heckenlandschaft, zur Renaturierung eines Bachufers.»

Im Gegensatz zum Schutzwald im Gebirge kann der Waldbesitzer im Mittelland nicht gezwungen werden, diese und jene Bäume zu fällen oder in seinem Wald besondere Vorkahrungen zu treffen. «Da bräuchte es schon Anzeigen von Waldnachbarn, weil zum Beispiel Krankheiten überspringen etc. Aber in der Regel sind sich die Waldbesitzer ja selber lieb und schauen zu ihren Beständen. Und sonst ist viel Zureden angesagt.» Den Oberburger Waldbesitzern stellt Barbara Stöckli ein gutes Zeugnis aus. «Der Oberburger Wald ist in einem guten Zustand. Man merkt auch, dass hier viele der Waldbesitzer noch in der Urproduktion sind und halt selbst Hand anlegen und auch die Gerätschaften dazu besitzen.» Überhaupt werde es je städtischer die Umgebung je schwieriger: «Nicht einmal so sehr wegen der Besitzer, sondern weil viel mehr Leute drein reden», stellt Barbara Stöckli fest. «Für die Leute in der Stadt ist der Wald vorab Erholungsgebiet und an «ihr» Erholungsgebiet haben sie dann gewisse Ansprüche. Da besteht dann auch immer grosser Erklärungsbedarf.»

Generationenwerk

«Wir unterscheiden im Leben des Waldes grob drei Phasen», erläutert uns Barbara Stöckli die langfristige Planung der Waldwirtschaft. «In der Jungwaldphase entscheidet sich, wohin der Waldbesitzer mit seinem Wald will. Wünscht er sich einen Wald, in dem sowohl Buchen wie Fichten und Tannen vorkommen, dann muss er in dieser Phase darauf achten, die Tannen eher zu fördern und sie

gegen Wild zu schützen und damit die Mischung etwas zu regulieren. In der Jugend- und Erwachsenenphase des Waldes sorgt man dafür, dass die Bäume schöne Kronen erhalten, dass sie gut stehen und man entscheidet, welche Bäume als Endbäume auserkoren werden, welche wertvoll und schön werden sollen. Das heisst, man nimmt jene raus, die stören, schaltet die Konkurrenz aus. In der letzten Phase schliesslich fällt man jene, die reif sind oder man schlägt eine ganze Gruppe, um wieder ein Loch für eine neue Jungwaldphase zu erhalten.»

Da sich die drei Phasen insgesamt über mehrere Menschengenerationen hinziehen, entscheidet der Besitzer in der Jungwaldphase, was seine Nachkommen vielleicht in hundert Jahren einmal schlagen können. «Er selbst profitiert ebenso von dem, was seine Vorfahren vor hundert Jahren entschieden haben. Heute, mit unserer kurzfristig angelegten Denkweise, müssen wir das den Waldbesitzern immer wieder in Erinnerung rufen. Sie fällen eine 300 Jahre alte Eiche, versteigern sie auf der Wertholzsubmission, aber eine Eiche zu pflanzen ist ihnen zu teuer. Da müssen wir ihnen halt sagen: Stop. Ihr übernehmt einen Wald von euren Vorfahren, ihr profi-



tiert von ihrer Arbeit und irgendwie muss das auch wieder aufgehen für die nächsten Generationen.»

Ideal sind grössere Wälder, in welchen alle Phasen gleichzeitig vorkommen. «In einem kleinen Wald ist das aber kaum möglich», meint Barbara Stöckli. «Auch nach einem Wirbelsturm kann es vorkommen, dass die nächsten Generationen nur Aufbauarbeit leisten. Stürme wie Lothar haben die Arbeit von Jahrzehnten an einem einzigen Tag zerstört.» Überhaupt ist die Verunsicherung in der Waldwirtschaft gross: Nicht nur, dass Investitionen in einen Wald keinen unmittelbaren Profit eintragen: «Man weiss eigentlich auch nicht, mit dem ganzen Klimawandel, was die fernere Zukunft überhaupt bringt und ob sich langfristig gesehen die Investition noch lohnt.»

Wachstum und Klimawandel

Der Zustand des Waldes ganz allgemein? Das sei eine Streitfrage. Einige Fachleute würden darauf hinweisen, dass der Nährstoffeintrag des Waldes nach wie vor sehr hoch sei und das Wurzelvolumen im Vergleich zum Kronenvolumen immer noch abnehme. Die Bäume würden dadurch bei Wasserknappheit schneller in Trockenstress kommen und seien entsprechend sturmgefährdeter. «Das kann sein», meint die Oberburger Fachfrau. «Bäume wachsen in der Tat sehr schnell, viel schneller noch als in den sechziger Jahren. Das kann nun effektiv auf die Überdüngung zurückzuführen sein, kann seinen Ursprung aber auch in der globalen Erwärmung besitzen, welche die Vegetationszeit verlängert.» Tatsache ist: Wenn keine Trockenheit herrscht, geht es dem Wald gut. «Aber er ist recht labil. Es darf einfach nichts passieren. Nur weil es im Moment super läuft, muss man nicht das Gefühl haben, man müsse nichts tun»,

meint Barbara Stöckli, die sich als wissenschaftliche Mitarbeiterin der SHL auch mit Massnahmen infolge Klimawandels befasst. «Wir gründen jetzt Wälder, die in hundert Jahren noch stehen sollten und haben eigentlich nicht viel Ahnung, wie das Klima in hundert Jahren sein wird. Deshalb raten wir den Leuten, einen vielfältigen Wald mit verschiedenen, auch trockenheitstoleranteren Baumarten zu etablieren, um das Risiko zu streuen.»

Martin Schwander

Ausserordentliche Gemeindeversammlung vom 16. September 2010

Die Vertreter der Liste «SP und Gewerkschaften» im Gemeinderat, Vize-Gemeinderatspräsident Martin Schwander und Gemeinderätin Maria Izzo, empfehlen gemeinsam mit ihren Ratskolleginnen und -kollegen aus den andern Parteien die Beschluss-Geschäfte der kommenden Gemeindeversammlung zur Annahme:

- Anpassung des Verkaufsbeschlusses zum Schulhaus Gumm
- Kreditgenehmigung für die Ortsplanungsrevision
- Kreditgenehmigung für den Wechsel der Personal-Pensionskasse

Die SP selbst wird sich erst nach Drucklegung des SP-aktiv zu den Geschäften äussern können.



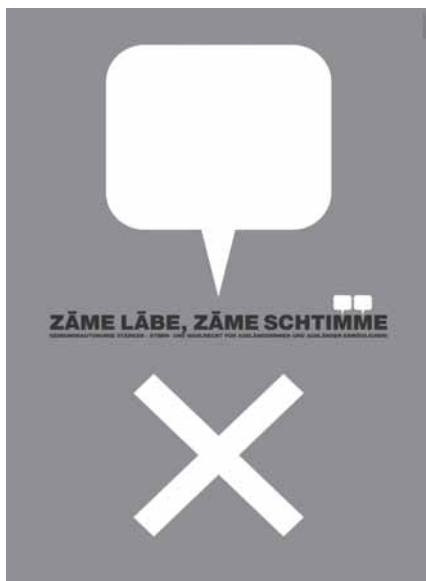
Abstimmung vom 26. September 2010:

JA zu Zäme läbe – zäme schtimme

Am 11. August 2008 ist die Initiative «Zäme läbe, Zäme schtimme» mit über 15'000 gültigen Unterschriften eingereicht worden. Sie wird am 26. September 2010 zur Abstimmung kommen. Die Initiative verlangt, dass die Gemeinden des Kantons Bern selbst entscheiden können, ob sie für Ausländerinnen und Ausländer, die seit mindestens 10 Jahren in der Schweiz und seit fünf Jahren im Kanton wohnen, das kommunale Stimm- und Wahlrecht einführen wollen. Damit würde für einmal die Gemeindeautonomie gestärkt.

Die Nachbarkantone Freiburg, Jura, Neuenburg und Waadt haben das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer vor Jahren mit Erfolg eingeführt. In allen Kirchgemeinden des Kantons Bern sind Ausländerinnen und Ausländer seit über einem Jahrzehnt stimmberechtigt. Helfen Sie mit, dass auch die Einwohnergemeinden des Kantons Bern das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer einführen dürfen.

Die SP des Kantons Bern befürwortet den Ausbau der Demokratie und somit auch die Initiative Zäme läbe – zäme schtimme. Diese will die Verfassung des Kantons Bern im Artikel 114 wie folgt ändern:



2(neu) Die Einwohnergemeinden können Ausländerinnen und Ausländern das Stimmrecht einräumen, wenn diese das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, ununterbrochen seit zehn Jahren in der Schweiz und seit fünf Jahren im Kanton wohnen und zudem seit drei Monaten in der Einwohnergemeinde wohnhaft sind.



**Abzocker belohnen,
Volk bestrafen?**

NEIN zum Abbau der
Arbeitslosenversicherung

Kurzer
Text.
Langer
Sinn.

ComTex

**Ihr Oberburger Büro für
Texte und Druckvorlagen.**

Postfach 126, 3414 Oberburg
Tel. 034 422 16 32 – Mobile 079 652 90 53



Ulrich Baumgartner
eidg. dipl. Elektroinstallateur
Emmentalstrasse 17
3414 Oberburg
Telefon 034 423 13 31

Wir empfehlen uns für:

Elektrische Anlagen
Telefon-Installationen
Reparaturservice
Haushaltapparate



**Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.**

**Bei uns sind
Sie gut beraten!**

Unia Oberaargau – Emmental

Bahnhofstrasse 88, 3401 Burgdorf
T 034 447 78 41 // Fax 034 447 78 42
Bahnhofstrasse 30, 4900 Langenthal
T 062 787 78 41 // Fax 062 787 78 42
Mühlegässli 1, 3550 Langnau
T 034 402 78 41 // Fax 034 402 78 42
Walkestrasse 10, 4950 Huttwil
T 062 721 78 41 // Fax 062 721 78 42

Muhmenthaler GmbH

Fachgeschäft für Gebäudehüllen
Oberburg Oberdorf



Steildach
Flachdach
Fassaden

Flüssigkunststoff
Gerüste
Spenglerei

Telefon 034 422 28 26
Natel 079 300 71 40

info@ddmuhmenthaler.ch
www.ddmuhmenthaler.ch

Gärtnerei-Blumenladen

R. Schmid

am Flurweg 6,
3414 Oberburg
(hinter Garage Hofmann)
Tel. 034 422 12 92



Üse **Bluemelade** isch **offe!**

Wir kreieren:

- 🌸 **Kränze** und **Grabschmuck**
- 🌸 **Dekorationen** aller Art

Unser spezielles Angebot:

- 🌸 Wir **pflegen** Ihren **Garten**
und **schneiden** Ihre
Hecken!

Bike Shop Burkhard
Verkauf - Beratung - Reparaturen - Service

Stefan + Daniela Burkhard

Kruppenmattgasse 2
CH - 3414 Oberburg
034 / 423 13 00
079 / 632 63 69
bikeshop@vtxmail.ch
www.burkhardbikes.ch



PEUGEOT
VON BALLMOOS
GARAGE UND CARROSSERIE
3414 OBERBURG
TEL. 034 427 20 20
garage@bluewin.ch